liches, ordentliches
ädchen
ei hohem Lohn und guter
olung baldigst
Fabrikant L. Keller,
geim, Luitgardstraße 3.

Schömberg.
aufe 2 starke
Läufer-
Schweine,
die Wahl.
Talstraße 23.

bank
g.
lagen
entgegen-
genommen!

uenbürg.
es:
Lohn,
eps.
E. Mann.

ürttemberg. Fabrikate.
uhe, Lasting- und
Filzschnallenstiefel
swahl
Wildbad.

Achtung!
inkauf bin ich in der
ifungen
Birkenfeld,
r. 18,
und Kinderwagenhdlg.
ser, Enzklösterle.

Bezugspreis: Vierteljährlich in Neuenbürg ℳ 210. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr ℳ 210 mit Postbestellgeld.

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.

Girokonto Nr. 24 bei der O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile od deren Raum i. Bezirk 5.— ℳ außerhalb desselben 6.— ℳ einschließl. Inseratensteuer. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 150 ℳ. Reklame-Zeile 12 ℳ.

Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum erfolgt.

Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 218. | Neuenbürg, Montag, den 18. September 1922. | 80. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 16. Sept. Die Kommunisten haben im Landtag eine Kleine Anfrage eingebracht wegen Strafaufschub bzw. Strafunterbrechung bei Personen, die sich in einer schweren wirtschaftlichen Notlage befinden. Ferner wünschen die Antragsteller, daß das Amnestiegesetz des Reichstags zu Gunsten aller wegen politischer Vergehen verurteilten Arbeiter auch in Württemberg Anwendung findet. — Die KPD. Württembergs hält am 23. und 24. September ihren ordentlichen Bezirksparteitag im Gewerkschaftshaus. Ueber die politische Lage spricht Brandner-Berlin, über die Gemeinderatswahlen Katz-Berlin.

Stuttgart, 16. Sept. Da der Beschluß des Stuttgarter Gewerkschaftskartells, eine Betriebsräte-Vollversammlung für Stuttgart einzuberufen, nicht ausgeführt wurde, beschlossen die Betriebsräte der Metall- und chemischen Industrie Groß-Stuttgarts von sich aus eine solche zu veranlassen. Der Kampf gegen die Teuerung soll einheitlich und geschlossen aufgenommen und organisiert werden. Auch andere Betriebsversammlungen und Verbände, so der Buchbinder- und Schuhmacherverband, haben ihre Zustimmung zu einer Betriebsräte-Vollversammlung gegeben.

Stuttgart, 16. Sept. (Vor neuen Teuerungsverhandlungen.) Vom württ. Landesverband des Gesamtverbands deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften wird eine Entschließung mitgeteilt, in der zu den neuen Teuerungsverhandlungen mit der Regierung Stellung genommen wird. Die Teuerungszuschläge stünden zum Grundgehalt und Ortszuschlag seit langem nicht mehr in harmonischem Verhältnis. Die Neufestsetzung der Skala der Grundgehälter und Ortszuschläge sei unaufschiebbar notwendig, eine Verzögerung über den 1. Oktober hinaus wird nicht für angängig gehalten. Die Verhandlungen der Regierung könnten sofort aufgenommen werden nach den Vorarbeiten der Beamtengewerkschaften. Dabei wird gefordert, daß eine sozial wirkende und gerechte Spannung zwischen den einzelnen Besoldungsgruppen eingeführt wird. Die großen Einkommensunterschiede zwischen den einzelnen Ortsklassen sind zu vermindern, die Umwandlung des Ortszuschlags in ein veredeltes Wohnungsgeld erstrebenswert.

Berlin, 16. Sept. Der Reichstag wird am 17. Oktober seine Arbeit wieder aufnehmen. — Die Durchführung des Ueberschichtenabkommens im Ruhrgebiet ist soweit vorgeschritten, daß 92 Prozent der Zechen das Abkommen übernommen haben. Die Wirkung macht sich bei der Förderung bemerkbar. — Die Nachricht von einem Wiederaufflammen des Streiks in den Eisenbahndirektionsbezirken Köln und Trier entspricht nicht den Tatsachen. Zur Zeit wird nicht gestreikt. Die Eisenbahndirektion Köln hat Vollmachten erhalten, die ein Wiederaufflammen des Streiks zu verhindern geeignet sind. — In Eisleben wollte der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Hörsing, in einer mehrheitssozialdemokratischen Versammlung über das Thema „Einst und jetzt" sprechen. Im Verlauf des Vortrages wurden die Straßenseiten des Hauses sowie die Eingänge von Kommunisten besetzt und schließlich der Saal gestürmt. Hörsing mußte neben den anwesenden Mehrheitssozialisten die Versammlung verlassen. — Die Hafenarbeiter in Danzig haben mit großer Mehrheit beschlossen, heute in den Streik zu treten, weil ihre Forderung, den jetzigen Taglohn von 650 auf 1300 Mark zu erhöhen, abgelehnt wurde.

Die Geldknappheit.

Stuttgart, 16. Sept. Die allgemeine Geldknappheit nimmt immer mehr zu, so daß nicht nur der Kaufmann und Fabrikant in Mitleidenschaft gezogen ist, sondern auch der Arbeitnehmer. Verschiedene Großbetriebe unserer Stadt konnten die Löhne und Gehälter nicht zur Auszahlung bringen. So stehen beispielsweise beim Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein für die Angestellten die Augustgehälter noch aus. Andererorts, so z. B. im sächsischen Industriegebiet, liegen die Verhältnisse nicht besser. Man hat sich dort damit geholfen, daß die Firmen Gutscheine in Höhe von 1000 Mark verausgabten, die zum Teil von den Banken angenommen, sonst aber im Laufe der Woche von den Hauptkassen der betreffenden Firmen eingelöst wurden. Inzwischen hat aber die Geldknappheit so zugenommen, daß auch diese Gutscheine nicht mehr umgewechselt werden können. Daß dieser Uebelstand bei den Lohn- und Gehaltsempfängern, die, um zu sparen, ihre Einkünfte möglichst sofort in Lebensmittel-Bedarfsgegenstände umsetzen müssen, starke Beunruhigung hervorruft, läßt sich denken. Die maßgebenden Stellen werden alles tun müssen, um diesem Mißstand abzuhelfen, soll nicht die arbeitende Bevölkerung in starke Bedrängnis kommen.

Weitere bayerische Maßnahmen gegen den Ausverkauf.

München, 16. Sept. Die bayerische Regierung sieht sich wegen der neuerlichen Ueberflutung Bayerns durch Ausländer zur Verschärfung der Fremdenverordnung gezwungen. Aufenthalt darf Ausländern nur noch bewilligt werden, wenn sie ein triftiger Grund nach Bayern führt. Für Vergnügungsreisen gibt es keine Einreisegenehmigung mehr. Soweit Aufenthalt bewilligt wird, ist er zeitlich und örtlich auf das unbedingt nötige Maß zu beschränken. So kurz wie möglich ist auch jenen Ausländern der Aufenthalt in Bayern zu bemessen, die bereits in ihrer Heimat von der dortigen Vertretung eine Vorgenehmigung zur Einreise nach Bayern erhalten haben und jetzt erst in Bayern eintreffen. Ausländer, die über Gebühr Einkäufe machen, sind sofort und unnachsichtlich aus Bayern wieder auszuweisen.

Rasche Erhöhung der Verkehrstarife.

Berlin, 16. Sept. Der ständige Ausschuß des Reichseisenbahnrats wird heute über eine dreifache Erhöhung des Personenverkehrstarifs Beschluß fassen. Der Reichsverkehrsminister schlägt vor, daß die ab 1. Oktober in Kraft tretende Erhöhung der Tarife für den Güter- wie auch für den Personenverkehr bereits am 1. November wiederum um 100 Prozent erhöht werden soll. Die am 1. Oktober in Kraft tretende Erhöhung beträgt für Gütertarife 33 Prozent, für Personentarife 50 Prozent.

Die neuen Sätze ergeben bei den Gütertarifen das rund 370fache, bei den Personentarifen das rund 45fache der Friedenstarife. Zur Herabminderung der Ernährungsschwierigkeiten sind ferner stark ermäßigte Ausnahmetarife für wichtige Lebensmittel, insbesondere für Kartoffeln vorgesehen. Vom 16. September ab tritt bereits ein Ausnahmetarif für Obst in Kraft, der Ermäßigungen bis zu 40 v. H. bringt. Es ist auch dafür gesorgt, daß derartige Tarifermäßigungen mit größter Beschleunigung, d. h. innerhalb einer Frist von wenigen Tagen eingeliefert werden können, um plötzlich auftretenden Schwierigkeiten gerecht zu werden.

Der Zweck der Reise Havensteins.

Berlin, 16. Sept. In der Reparationsfrage wartet man auf allen Seiten das Ergebnis der Londoner Finanzbesprechungen ab. Nach übereinstimmenden Berichten der Korrespondenten des „Berliner Tageblatts" und der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" aus London ist man zu der Annahme genötigt, daß die von den maßgebenden Stellen in Berlin verbreiteten Informationen über Havensteins Londoner Projekt den Tatsachen nicht entsprechen. Es handelt sich, falls die erwähnten Berichte zutreffend sind, gar nicht um eine Beleihung der Schatzwechsel durch die Bank von England, sondern um folgende Kombination: Die von der deutschen Regierung Belgien zu übergebenden Schatzwechsel werden von der Reichsbank giriert, die damit die Zahlung innerhalb der vorgeschriebenen sechs Monate garantiert. Die Reichsbank ihrerseits dagegen wünscht, falls sie aus ihrer Unterschrift in Anspruch genommen werden sollte, durch die Bank von England Deckung zu finden in der Weise, daß diese sich gegen neue Sicherheiten und zwar in erster Linie Gold oder Goldwertung verpflichtet, der Reichsbank einen Kredit in der Höhe von zwei Dritteln der von der Reichsbank aufzubringenden Summe zur Verfügung zu stellen, die zur Hälfte in sechs Monaten, zur anderen in 18 Monaten zu zahlen wären. Da die Schatzwechsel nach sechs Monaten fällig werden, würde durch dieses Arrangement die von deutscher Seite für die Bezahlung der 270 Millionen als unerläßlich bezeichnete Frist von 18 Monaten gewährt sein.

Geheimabkommen zwischen Kleiner Entente und Polen.

Berlin, 16. Sept. Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht den Text eines Geheimabkommens, das in Marienbad am 31. August anläßlich der Zusammenkunft der Staatsmänner der Kleinen Entente und Polens beschlossen worden sei. Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, gemeinschaftlich den status quo in Mittel- und Osteuropa zu verteidigen. Jede Bedrohung durch eine oder mehrere fremde Mächte gegen eine oder mehrere der vertragschließenden Parteien wird als eine Bedrohung der Gesamtheit dieser Mächte betrachtet werden. Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich für den Fall eines Krieges, sich gegenseitig mit allen Kräften zu unterstützen. Sie werden sofort ihre Generalstäbe miteinander in Verbindung setzen, um die gemeinschaftlichen Mittel, die am besten geeignet sind, die oben erwähnten Verpflichtungen durchzuführen, zu studieren. Das Uebereinkommen, in dem es heißt, daß es nicht veröffentlicht werden soll, ist unterzeichnet von dem Ministerpräsidenten der Tschecho-Slovakei und Südslaviens, sowie den Ministern des Aeußern von Rumänien und Polen.

Auch Holland zur Garantie-Uebernahme bereit?

Berlin, 16. Sept. Nach einer Meldung aus Amsterdam sind dort Gerüchte im Umlauf, nach denen Reichsbankpräsident Havenstein sich bei seiner Rückkehr aus London in Amsterdam aufhalten werde, wo er eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten der Bank der Niederlande haben wird. Es heißt, daß die niederländische Bank, falls die Bank von England geneigt sei, die deutschen Schatzscheine zu garantieren, ebenfalls ihre Garantie anbieten werde. Die Meldung fügt hinzu, daß, wenn die Besprechungen Havensteins in London zu einem positiven Resultat führten, die Vertreter der Bank von Holland sich sofort nach Paris begeben würden. In Berliner Kreisen die der Reparationskommission nahe stehen, ist man der Ansicht, daß Paris gegen eine Vereinbarung, wie man sie durch die Londoner Verhandlungen Havensteins zu erzielen hofft, keinen Widerstand leisten werde.

Eine amtliche Zurückweisung der polnischen Unverschämtheit.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, hat dem polnischen Außenminister eine Note überreicht, in der die von der polnischen Regierung an den Völkerbundsrat gerichtete scharfe Note über die Lage der polnischen Minderheit in Deutschland als eine Unfreundlichkeit gegenüber Deutschland bezeichnet wird.

Ausland.

London, 15. Sept. Zum ersten Mal seit dem Kriege ist ein deutscher Ueberseedampfer, und zwar ein 6000 Tonnen-Dampfer, in Southampton eingelaufen.

Einverständnis mit dem Aufschub der deutschen Antwort.

Paris, 16. Sept. Eine Sitzung der Reparationskommission findet heute nicht statt. In ihren Kreisen wurde gestern abend erklärt, daß man Deutschland stillschweigend einen Aufschub zur Erteilung einer Antwort gegeben habe.

Die Memoiren Wilhelm II.

Paris, 16. Sept. Vom 24. September an wird der „Petit Parisien" mit der Uebersetzung der „Memoiren Wilhelm II." beginnen. Das Blatt fügt hinzu, daß es diese Memoiren mit Kommentaren und Berichtigungen versehen wird, soweit dies nötig sein sollte.

Der englische Innenminister über Deutschlands Zahlungsfähigkeit.

Der englische Minister des Innern Shortt erklärte in einer Rede in Newcastle zur Reparationsfrage, die Alliierten müßten Deutschland so viel bezahlen lassen, wie es leisten könne. Aber man könne nicht Geld von Deutschland erhalten, wenn man es ruiniere. Vernichte man Deutschland, so würde dort eine soziale Revolution erfolgen, die viel weiterreichend und gefährlicher wäre als die russische. Shortt sagte, er sei durchaus dafür, daß Deutschland zahle, aber er wünsche nicht, daß die Deutschen deshalb einander die Hälse abschneiden. Großbritannien habe im Kriege viel mehr verloren als Frankreich, und es sei die britische Absicht, Deutschland in die Lage zu bringen, daß es zahlen könne. Soweit die militärische Lage Deutschlands in Betracht komme, wäre Deutschland heute unfähig, auch nur dem tausendsten Teil der Heere Widerstand zu leisten, denen es im Kriege gegenüberstand.

Die Wiederaufbauarbeiten in der österreichisch-italienischen Kampfzone.

Aus Triest wird dem Deutschen Ausland-Institut geschrieben: „Erfreulicherweise kann berichtet werden, daß der Wiederaufbau im ehemals österreichischen Küstenland, dem heutigen julischen Venezien, flott vonstatten gegangen ist. Bei Kriegsende gab es in diesem Gebiet gegen 130 Gemeinden, die alle schwerste Kriegsschäden aufwiesen. Im ganzen waren 28 000 Häuser zerstört, davon achttausend derart, daß gänzliche Neubauten notwendig wurden. Bis jetzt sind über sechshundert Millionen Lire für die Wiederaufbauarbeiten ausgegeben worden, vier Fünftel aller Zerstörungen sind wieder erbaut, und wenn keine unvorhergesehene Störungen eintreten, dürfte der Herbst des nächsten Jahres im Küstenland und in Istrien kein kriegszerstörtes Haus mehr sehen. Görz, das im Kriege ganz zusammengeschossen war, ist wieder aufgebaut. Die Trockenlegungsarbeiten um Aquilea, Monfalcone, Parenzo und Rovigno herum sind schon sehr weit vorgeschritten, ebenso die Regulierung des Isonzo. In Südtirol und im Trentino sind etwa Dreiviertel aller Zerstörungen wieder aufgebaut, darunter auch die Gardaseeorte Riva und Arco, die gänzlich wieder für den Fremdenverkehr hergerichtet sind. Wie umfangreich die bisherigen Wiederaufbauarbeiten waren, kann man ermessen, wenn man erfährt, daß zeitweise bis zu 40 000 Arbeiter gleichzeitig im zerstörten Gebiet beschäftigt waren. — Man sieht also, wie hier im Gegensatz zu Frankreich tatsächlich gearbeitet wird. Die Franzosen aber machen lieber mit ihrem Wiederaufbaugebiet Reklame für sich und ihre „Not", als daß sie der Bevölkerung wirkliche Hilfe brächten.

England, Italien und Frankreich gegen das Eindringen der Kemalisten in Europa.

London, 16. Sept. Nach Schluß der gestrigen englischen Kabinettssitzung wurde bekanntgegeben, daß die drei verbündeten Mächte sich dahin geeinigt haben, ein Ultimatum an Kemal Pascha zu senden, in dem darauf hingewiesen wird, daß sie auf der Beibehaltung der gegenwärtigen Abmachungen bestehen müssen, bis man durch Abmachungen die bevorstehende Friedenskonferenz eröffnet habe. In eingeweihten Kreisen verlautet bereits, daß Griechenland Truppen von Malta für die Verschiffung nach den Dardanellen vorbereiten werde.

Englands Schulden an Amerika.

New-York, 16. Sept. „New-York Herald" meldet aus Washington: Das Schatzamt erklärt, Großbritannien habe formell mitgeteilt, daß es ohne Rücksicht auf die europäische Lage seine gesamte Schuld an die Vereinigten Staaten zu zahlen beabsichtige. Die Zahlungen würden am 15. Oktober ihren Anfang nehmen. Die britische Kommission für Schuldfragen werde am 1. Oktober in Washington die Verhandlungen über die Konsolidierung der Schulden beginnen, die die Umwandlung der gegenwärtigen Schuldscheine in langfristige Obligationen bezwecke.

Anerkennung der Sowjetregierung durch Japan.

Paris, 15. Sept. Nach Nachrichten aus Newyork wird Japan die Sowjetregierung in kürzester Zeit nunmehr auch offiziell anerkennen, nachdem es sie tatsächlich schon längst anerkannt hat.

Rußland und die türkische Frage.

Reuter meldet aus London, daß in London eine lange Note aus Moskau eingetroffen sei, die die türkische Frage betreffe. In dieser Mitteilung, welche an die Verbündeten insgesamt gerichtet ist, erklärt das russische Außenkommissariat, daß Rußland sich durch keinen Beschluß, der in dieser Angelegenheit gefaßt werden könnte, gebunden erachten werde. Ferner macht die Note Vorbehalte in bezug auf die Regelung der Ostfrage. In der Note wird ausdrücklich die Freude der russischen Regierung über die türkischen Siege betont und festgestellt, daß die Sympathie Rußlands auf Seiten der Türken ist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 18. Septbr. Welche Zugkraft der Name Lettow-Vorbeck hat, zeigte die von der hies. Ortsgruppe der Württ. Bürgerpartei auf Samstag in die „Sonne" ergangene allgemeine Einladung zu einer Versammlung, in welcher Generalmajor von Lettow-Vorbeck einen Vortrag hielt über „Meine Erlebnisse im Kriege in unseren afrikanischen Kolonien". Der geräumige Sonnensaal war aus allen Kreisen beiderlei Geschlechts ohne Unterschied der Parteirichtung bis auf den letzten Platz gefüllt. Bezirksnotar Reuß, der Vorsitzende der Ortsgruppe, führte in seiner Begrüßungsansprache aus, wenn wir zurückdenken an die Zeiten zu Beginn des Krieges und dessen unglücklichen Ausgang, auf die Nachkriegszeit bis auf den heutigen Tag, so beschleichen uns Gefühle entgegengesetzter Art, Gefühle der Freude und des Stolzes, aber auch des Leids und der Niedergeschlagenheit und ängstlicher Sorge für die Zukunft. Leider überwiegen die letzteren in solchem Maße, daß für die ersteren kaum ein bescheidenes Plätzchen übrig bleibt. Dennoch wollen wir heute abend die Sorgen des Alltags hinter uns und die Gefühle des Stolzes hervortreten lassen, uns erinnern an jene Zeiten, wo wir begreiflichen Stolz auf die herrlichen Taten unseres Heeres hatten und der schönen Stunden gedenken, da wir in dankbarer Freude empfanden, wenn die Glocken die Siege unseres Heeres immer und immer wieder verkündeten. Ja, wir haben allen Grund, stolz zu sein auf die Ruhmestaten unseres Heeres und uns darüber zu freuen. Es wäre bedauerlich, wenn wir schon so zermürbt wären, daß wir solche Gefühle nicht mehr aufbringen könnten. Zu diesen Ruhmestaten unseres Heeres gehört an erster Stelle, was unsere Truppen in Deutsch-Ostafrika unter der hervorragenden Führung von Generalmajor von Lettow-Vorbeck leisteten. Wir sind hocherfreut, diesen bedeutenden, nie besiegten Heerführer in unserer Mitte zu sehen. Wir heißen ihn herzlich willkommen und sind aufs äußerste gespannt, was er uns zu sagen und zu erzählen hat, über die Kriegstaten und Ereignisse auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz. Der übervolle Saal zeige das große Interesse, welches die Einwohnerschaft ihm entgegenbringe; die Anwesenden heiße er ebenfalls willkommen. Nach einem vaterländischen Gesangsvortrag des Liederkranzes sprach Generalmajor v. Lettow-Vorbeck, von der stattlichen Versammlung, einem inneren Drange folgend, lebhaft begrüßt, in eineinhalbstündigem Vortrage über das angekündigte Thema. Was er in gewandter, freier Rede schilderte, dabei neben dem Ernst auch den Humor zu seinem Rechte kommen lassend, war so recht geeignet, die Herzen der gespannt lauschenden Zuhörer höher schlagen zu lassen und ihm die Sympathien aller zu gewinnen. Wir werden auf den Vortrag noch zurückkommen, denn die Taten Lettow-Vorbecks und seiner getreuen weißen und schwarzen Helden verdienen allgemein bekannt zu werden. Als er mit seinen hochinteressanten Ausführungen schloß, setzte langanhaltender, stürmischer Beifall ein, der so recht zeigte, wie dieser bedeutende Heerführer sich die Achtung und Wertschätzung der Zuhörerschaft errungen hatte. In einem Schlußwort brachte Bezirksnotar Reuß die Gefühle des Dankes und der Anerkennung für all das zum Ausdruck, was diese unbesiegt gebliebene tapfere Truppe unter ihrem hervorragenden Führer während der schweren Zeit, abgeschlossen vom Mutterlande, leistete, und er fand damit die volle Zustimmung der Versammlung. Mit zwei weiteren Gesangsstücken des Liederkranzes, der sich an diesem Abend in den Dienst der vaterländischen Sache stellte und dem gleichfalls Dank und Anerkennung zuteil wurde, fand die Veranstaltung einen würdigen Abschluß.

Neuenbürg, 16. Septbr. Wie aus einem Artikel im „Enztäler" Nr. 216 zu ersehen ist, soll bei einer Versammlung dem Schwäb. Sängerbund angehörender Vereine in Dürrmenz ein zweiter Enzgau gegründet worden sein. Es ist zu begrüßen, daß größere Verbände im Sinne des Schwäb. Sängerbundes geschaffen werden sollen, welche die Vereine unter sich zu größeren Gruppen vereinige, sodaß es möglich wäre, Liederfeste, wenigstens in kleinerem Maßstabe, wieder abhalten zu können. Die leidige Kriegs- und Nachkriegszeit hat es leider zur Unmöglichkeit gemacht, Schwäbische Liederfeste wie früher unter Teilnahme sämtlicher dem Schwäb. Sängerbund angehörenden Vereinen abzuhalten, da dies unter den jetzt und wohl auch in den nächsten Jahren obwaltenden mißlichen Verhältnissen unseres Landes zur Unmöglichkeit geworden ist. Obwohl es jedoch den an der Spitze dieses neu zu gründenden Verbandes stehenden Persönlichkeiten bekannt sein mußte, daß bereits ein Enzgau im nahen Bezirk Neuenbürg seit 33 Jahren besteht, welcher von jeher die Interessen des deutschen Liedes im Sinne des Schwäb. Sängerbundes verfolgte und solche immer mit Nachdruck gewahrt hat, wurde der bereits bestehende Enzgau einfach irgendwie übergangen und nicht einmal zu der Versammlung zur Stellungnahme eingeladen. Abgesehen davon, daß diese Einladung unterblieben ist, muß es doch als eine Unverfrorenheit bezeichnet werden, einen seit Jahrzehnten bestehenden Gauverband einfach unter Zulegung dessen Namens (Enzgau) beiseite zu setzen und sich ohne weiteres zu ermächtigen, dessen Namen zu führen. Unverständlich ist es, daß z. B. die bekannten Vertreter des Liederkranzes Neuenbürg, welcher seit der Gründung des Enzgaus Mitglied desselben ist, nicht mit angebrachter Rücksicht darauf hinwirkten, dem neu zu gründenden Verbande eine andere Bezeichnung als die ihres bereits bestehenden Bundes beizulegen. Wenn auch den andern die Einsicht mangelte, so hätte man dieses von Herrn Vorstand Gollmer erwarten dürfen. Nicht genug damit hat sich der Einsender des Artikels erdreistet, den bereits bestehenden Enzgau als einen (wilden Bund) zu bezeichnen. (Der Artikel hat zum Verfasser Hanns Baum, den Schriftleiter der Schwäbischen Sängerzeitung. Schriftl.) Ein derartiges Gebahren gehört nicht in den Rahmen, welcher die Bestrebungen des Schwäb. Sängerbundes umfassen soll, zumal ein Teil unserer Bundesvereine des Enzgaus Mitglied des Schwäb. Sängerbundes ist. Der erfolgte, eigenmächtig erklärte Eintritt, ohne die Zustimmung einer Mitgliederversammlung durch Abstimmung herbeizuführen, welche aus den angeführten Umständen erforderlich gewesen wäre, hat bewiesen und muß den Anschein erwecken, daß dies den Vertretern des Liederkranzes in wohlbegreiflich kleinlicher Weise Gelegenheit gab, den Ausschuß des Enzgaus, welcher sich in der Hauptsache aus Sängern des eigenen Vereins zusammensetzt, wegwerfend zu behandeln. Es erübrigt sich, zu erwähnen, daß ein derartiges Verhalten nicht zur Harmonie inner- und außerhalb des Vereins beitragen kann. Wie bereits in der Einleitung der Ausführung gesagt ist, haben wir nichts gegen den neuen Verband einzuwenden, doch dürften nach den angeführten Gesichtspunkten diese Zeilen der neu gegründeten Sängergruppe genügen, sich einen anderen Namen beizulegen. Kl. A.

Neuenbürg, 18. Sept. Die Hoffnung, daß das mit dem gestrigen Sonntag eingesetzte bessere Wetter anhalten würde, hat sich leider nicht erfüllt. Schon gegen Abend zogen sich wieder trübe Wolken zusammen, und in der Nacht setzte erneut Regen ein, wodurch die Feldgeschäfte wieder ins Stocken geraten. Zu unseren Feinden scheint sich auch der Wettergott gesellt zu haben.

Calmbach, 15. Sept. (Eingesandt.) Nachdem die Wiederwahl des hiesigen Ortsvorstehers nicht bestätigt wurde, ist die Neuwahl auf 24. September anberaumt. Als erste Partei brachte die Sozialdemokratie die Wahlbewegung in Fluß, indem sie auf letzten Donnerstag eine Wahlversammlung veranstaltete. Dieselbe war jedoch schwach besucht, trotzdem sie sich einen auswärtigen Redner, Herrn Landtagsabgeordneten Steinmeyer, verschrieben hatte. Derselbe sprach zuerst über die hiesige Schultheißenwahl und die Sperre der Ortsvorstehervereinigung. Da brachte er manches Interessante auch aus dem Lande vor. Merkwürdig war, daß er sich über die heutige Regierung beklagte, sie handle nicht objektiv. Manche Wahlbeschwerde werde verschleppt, manche schnell erledigt, je nachdem es sich um Sozialdemokraten oder andere Sterbliche handle. Ein nettes Zeugnis für ein im sozialistischen Fahrwasser segelndes Ministerium! Schuld seien die vielen alten Beamten, die sich mit dem neuen Geiste nicht abfinden könnten. Und der Herr Minister? Dann aber kam der Redner auch auf die allgemeine Politik zu sprechen. Die Herren von links benützen ja gerne solche Gelegenheiten, um ihr Parteisüpplein zu kochen, um ihre alten abgedroschenen und schon oft widerlegten Phrasen an den Mann zu bringen. Sie dürfen natürlich nichts zugeben, und wenns die Spatzen von den Dächern pfeifen, denn dann käme ja der ganze Revolutionsschwindel an den Tag. Kühn war auch die Behauptung des Redners, wenn die Sozialdemokratie bei der Revolution nicht die Zügel in die Hand genommen hätte, so wäre Anarchie eingetreten. Aber so wirds gemacht. Zuerst untergräbt man die Autorität der Regierung nach dem Grundsatz: „Gang weg und laß mi na!" und dann macht man dem Volke vor, wir, die Sozialdemokraten, haben den Staat gerettet. So tummelte Herr Steinmeyer seine magere Rosinante recht tapfer auf dem Gebiet der hohen Politik. Als dann aber Herr Sägwerksbesitzer Keppler ihm auch hierin erwiderte, hieß es gleich, das gehöre nicht hieher. Ja, Bauer, das ist was anderes! Eigentümlich berührte auch das Urteil des Redners, das deutsche Volk sei politisch noch nicht reif. Natürlich, wenn alles sozialistisch wählte, wäre es reif, aber da die große Mehrheit des deutschen Volkes von den sozialistischen Segnungen übergenug hat, ist es nicht reif. Im Verlauf der Versammlung ließ dann der seitherige Schultheiß erklären, daß er die Wahl seinerseits freigebe.

○ **Calmbach**, 16. Sept. Gestern abend hatten wir wieder im Kronensaal Gelegenheit, dank den Bemühungen des Herrn Sägewerkbesitzers Keppler, einen der berühmtesten Generäle des letzten Krieges, den Oberbefehlshaber der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, Herrn General von Lettow-Vorbeck, zu hören. Es waren weihevolle und genußreiche Stunden, welche die zahlreichen Zuhörer von hier und Umgebung genießen durften. Schon Herr Keppler selbst fand in seinen einleitenden Worten den rechten Ton, indem er ausführte, das betrübendste in dieser bösen Zeit sei das, daß wir nirgends mehr ein Ansehen genießen, weil wir uns selbst entmannt hätten. Da müssen wir eben vom Vergangenen zehren und uns an ihm aufrichten. Nun betrat der Herr General das Podium. In 1½ stündiger, freier, meisterhafter Rede schilderte er die Lage in Ostafrika im Jahre 1914 und die Kriegsereignisse daselbst. Anfangs war sein Heer klein, allmählich brachte er es auf 3000 Mann weiße und 11000 Mann schwarze Soldaten ohne Kanonen. Der Feinde waren es 300000 Mann mit bester Ausrüstung. 140 verschiedene feindliche Generäle hatten es versucht ihn und sein treues Heer zu vernichten, es gelang ihnen nicht, bis der Waffenstillstand ihn zwang, die Waffen zu strecken. 60000 Mann Verluste hatten die Feinde, gegen Ende verloren sie noch eine Menge durch Krankheiten. 3 große Expeditionen hat Lettow-Vorbeck mit seiner kleinen Truppe vernichtet, oft hat er Durchbrüche gemacht und sich Nahrungsmittel und Kriegsmaterial vom Feinde geholt. Das war aber nur möglich durch felsenfestes Vertrauen auf den Führer und die Treue der weißen und schwarzen Soldaten. Interessant war auch die Schilderung der Selbsthilfe. Jahrelang waren sie von der Welt abgeschlossen, schließlich fehlte es an allem. Rohstoffe waren genügend vorhanden, und nun machte die Not erfinderisch. Mit den primitivsten Mitteln erzeugten sie Faden, Kleider, Fett und alles, was sie brauchten. Reicher Beifall belohnte die Ausführungen und Herr Keppler sprach dem verehrten Redner noch seinen besonderen Dank aus.

Birkenfeld, 18. Septbr. Infolge anderweitiger Anstellung haben Ratschreiber Braun und Gemeindepfleger Schmidt ihren Dienst gekündigt. Bewerberaufruf für die Neubesetzung der Stellen erfolgt im Staatsanzeiger.

Wir beginnen heute mit der Erzählung Theodor Storm's „Der Schimmelreiter", dem letzten und wohl besten Werke des bekannten nordfriesischen Heimatdichters. Das Werk schildert den ununterbrochenen Kampf der wetterharten Friesen im Norden Schleswigs gegen die wilde Macht der Nordsee, der, wenn einmal etwas versäumt wird, zu Not und Tod führen kann.

Der Schimmelreiter

Novelle von Theodor Storm. 1

Was ich zu berichten beabsichtige, ist mir vor reichlich einem halben Jahrhundert im Hause meiner Urgroßmutter, der alten Frau Senator Feddersen, kund geworden, während ich, an ihrem Lehnstuhl sitzend, mich mit dem Lesen eines in blaue Pappe eingebundenen Zeitschriftenheftes beschäftigte; ich vermag mich nicht mehr zu entsinnen, ob von den „Leipziger" oder von „Pappes Hamburger Lesefrüchten". Noch fühl' ich es gleich einem Schauer, wie dabei die linde Hand der über Achtzigjährigen mitunter liebkosend über das Haupthaar ihres Urenkels hinglitt. Sie selbst und jene Zeit sind längst begraben; vergebens auch habe ich seitdem jenen Blättern nachgeforscht, und ich kann daher um so weniger weder die Wahrheit der Tatsachen verbürgen, als, wenn jemand sie bestreiten wollte, dafür aufstehen; nur so viel kann ich versichern, daß ich sie seit jener Zeit, obwohl sie durch keinen äußeren Anlaß in mir aufs neue belebt wurden, niemals aus dem Gedächtnis verloren habe.

* * *

Es war im dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, an einem Oktobernachmittag — so begann der damalige Erzähler —, als ich bei starkem Unwetter auf einem nordfriesischen Deich entlang ritt. Zur Linken hatte ich jetzt schon seit über einer Stunde die öde, bereits von allem Vieh geleerte Marsch, zur Rechten, und zwar in unbehaglichster Nähe, das Wattenmeer der Nordsee; zwar sollte man vom Deiche aus auf Halligen und Inseln sehen können; aber ich sah nichts als die gelbgrauen Wellen, die unaufhörlich wie mit Wutgebrüll an den Deich hinaufschlugen und mitunter mich und das Pferd mit schmutzigem Schlamm bespritzten; dahinter wüste Dämmerung, die Himmel und Erde nicht unterscheiden ließ, denn auch der halbe Mond, der jetzt in der Höhe stand, war meist von treibendem Wolkendunkel überzogen. Es war eiskalt; meine verklommenen Hände konnten kaum den Zügel halten, und ich verdachte es nicht den Krähen und Möven, die sich fortwährend krächzend und gackernd vom Sturm ins Land hineintreiben ließen. Die Nachtdämmerung hatte begonnen, und schon konnte ich nicht mehr mit Sicherheit die Hufe meines Pferdes erkennen; keine Menschenseele war mir begegnet, ich hörte nichts als das Geschrei der Vögel, wenn sie mich oder meine treue Stute fast mit den langen Flügeln streiften, und das Toben von Wind und Wasser. Ich leugne nicht, ich wünschte mich mitunter in sicheres Quartier.

Das Wetter dauerte jetzt in den dritten Tag, und ich hatte mich schon über Gebühr von einem mir besonders lieben Verwandten auf seinem Hofe halten lassen, den er in einer der nördlicheren Harden besaß. Heute aber ging es nicht länger; ich hatte Geschäfte in der Stadt, die auch jetzt wohl noch ein paar Stunden weit nach Süden vor mir lag, und trotz aller Ueberredungskünste des Vetters und seiner lieben Frau, trotz der schönen selbstgezogenen Perinette- und Grand-Richard-Aepfel, die noch zu probieren waren, am Nachmittag war ich davongeritten. „Wart nur, bis du ans Meer kommst," hatte er noch aus seiner Haustür mir nachgerufen; „du kehrst noch wieder um; dein Zimmer wird dir vorbehalten!"

Und wirklich, einen Augenblick, als eine schwarze Wolkenschicht es pechfinster um mich machte und gleichzeitig die heulenden Böen mich samt meiner Stute vom Deich herabzudrängen suchten, fuhr es mir wohl durch den Kopf: „Sei kein Narr! Kehr um und setz dich zu deinen Freunden ins warme Nest." Dann aber fiel's mir ein, der Weg zurück war wohl noch länger als der nach meinem Reiseziel; und so trabte ich weiter, den Kragen meines Mantels um die Ohren ziehend.

Jetzt aber kam auf dem Deiche etwas gegen mich heran; ich hörte nichts; aber immer deutlicher, wenn der halbe Mond ein karges Licht herabließ, glaubte ich eine dunkle Gestalt zu erkennen, und bald, da sie näher kam, sah ich es, sie saß auf einem Pferde, einem hochbeinigen hageren Schimmel; ein dunkler Mantel flatterte um ihre Schultern, und im Vorbeifliegen sahen mich zwei brennende Augen aus einem bleichen Antlitz an.

Wer war das? Was wollte der? — Und jetzt fiel mir bei, ich hatte keinen Hufschlag, kein Keuchen des Pferdes vernommen; und Roß und Reiter waren doch hart an mir vorbeigefahren!

In Gedanken darüber ritt ich weiter, aber ich hatte nicht lange Zeit zum Denken, schon fuhr es von rückwärts wieder an mir vorbei; mir war, als streifte mich der fliegende Mantel, und die Erscheinung war, wie das erstemal, lautlos an mir vorübergestoben. Dann sah ich sie fern und ferner vor mir; dann war's, als säh ich plötzlich ihren Schatten an der Binnenseite des Deiches hinuntergehen.

Etwas zögernd ritt ich hinterdrein. Als ich jene Stelle erreichte, sah ich hart am Deich im Kooge unten das Wasser einer großen Wehle blinken — so nennen sie dort die Brüche, welche von den Sturmfluten in das Land gerissen werden, und die dann meist als kleine, aber tiefgründige Teiche stehen bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Zum leichteren Verständnis merke man:
Schlick, der graue Ton des Meerbodens, der bei der Ebbe bloßgelegt wird. — Marsch, dem Meere abgewonnenes Land, dessen Boden der festgewordene Schlick, der Klei, bildet. — Geest, das höhere Land im Gegensatz zur Marsch. — Haf, das Meer. — Fenne, ein durch Gräben eingehegtes Stück Marschland. — Springfluten, die ersten nach Voll- und Neumond eintretenden Fluten. — Werfte, zum Schutze gegen Wassergefahr aufgeworfener Erdhügel in der Marsch, worauf die Gebäude, auch wohl Dörfer liegen. — Hallig, kleine unbedeichte Insel. — Profil, das Bild des Deiches bei einem Quer- oder Längsschnitt. — Vollierung (oder Böschung), die Abfall-Linie des Deiches. — Interessenten, die wegen Landbesitz bei den Deichen interessiert sind. — Bestickung, Belegung und Befestigung mit Stroh bei frischen Deichstrecken. — Vorland, der Teil des Festlandes vor den Deichen. — Koog, ein durch Eindeichung dem Meere abgewonnener Landbezirk. — Priehl, Wasserlauf in den Watten und Außendeichen. — Watten, von der Flut bespülte Schlick- und Sandstrecken an der Nordsee. — Demat, ein Landmaß in der Marsch. — Pesel, ein für außergewöhnliche Gelegenheiten bestimmtes Gemach, in den Marschen gewöhnlich neben der Wohnstube. — Lahnungen, Zäune von Buschwerk, die zur besseren Anschlickung vom Strande in die Watten hinausgeführt werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

erde werde verschleppt.
es sich um Sozialdemo-
e. Ein nettes Zeugnis
segelndes Ministerium!
nten, die sich mit dem
Und der Herr Minister?
f die allgemeine Politik
benützen ja gerne solche
n zu kochen, um ihre
widerlegten Phrasen a
natürlich nichts zugeben,
gern pfeifen, denn dann
del an den Tag. Köhler
ers, wenn die Sozial-
die Zügel in die Hand
eingetreten. Aber ja
man die Autorität der
Gang weg und laß m
te vor, wir, die Sozial-
et. So tummelte Hem
recht tapfer auf dem
aber Herr Sägwerks-
widerte, hieß es gleich,
, das ist was anderes!
teil des Redners, das
reif. Natürlich, wenn
f, aber da die große
den sozialistischen Sep-
reif. Im Verlauf der
ge Schultheiß erklären,

ern abend hatten wir
dank den Bemühungen
einen der berühmtesten
Oberbefehlshaber der
n General von Letto
hevolle und genußreiche
rer von hier und Um
r Keppler selbst sam
echten Ton, indem er
öhen Zeit sei das, daß
hen, weil wir uns selbst
eben vom Vergangenen
Nun betrat der Herr
iger, freier, meisterhafter
ika im Jahre 1914 und
s war sein Heer klein,
kann weiße und 11 000
en. Der Feinde waren
tung. 140 verschiedene
ihn und sein treues
nicht, bis der Waffen-
strecken. 60 000 Mann
de verloren sie noch ein
Expeditionen hat Letto
ichtet, oft hat er Durch-
ittel und Kriegsmaterial
ur möglich durch felsen-
die Treue der weißen
war auch die Schilderung
e von der Welt abge-
n. Rohstoffe waren ge-
Not erfinderisch. Mit
Faden, Kleider, Fett
er Beifall belohnte die
sprach dem verehrten
aus.

ge anderweitiger An-
und Gemeindepflege
Bewerberaufruf für die
Staatsanzeiger.

mmer wird dir vor-

eine schwarze Wolken-
und gleichzeitig die
e vom Deich herabzu-
den Kopf: „Sei kein
Freunden ins warme
Weg zurück war wohl
ifeziel; und so trabte
ntels um die Ohren

as gegen mich heran;
er, wenn der halbe
te ich eine dunkle Ge-
iher kam, sah ich es.
rochbeinigen hageren
e um ihre Schultern,
brennende Augen aus

Und jetzt fiel mir bei,
en des Pferdes ver-
och hart an mir vor-

r, aber ich hatte nicht
von rückwärts wieder
mich der fliegende
das erstemal, lautlos
sie fern und ferner
ich ihren Schatten an
gen.

Als ich jene Stelle
ge unten das Wasser
n sie dort die Brücke
und gerissen werden.
ründige Teiche haben

Württemberg.

Stuttgart, 15. Sept. (Zur Zuckerversorgung.) Der Bund gegen Wucher und Teuerung hat in einer besonderen Sitzung, zu der auch Reg.-Rat Hofmann von der Landesversorgungsstelle und Dignus vom Kolonialwarenhändlerverband erschienen waren, zu der Neuregelung der Zuckerversorgung Stellung genommen. Die Bestimmungen der Verordnung des Reichsernährungsministeriums vom 8. 9. wurden als völlig unzureichend erklärt, da sie zwar die Belieferung von Likör-, Schokolade- usw. Fabriken mit Inlandszucker von der Fabrik aus verbieten, aber für alle Umwege und Hintertüren Platz lassen. Zu erstreben ist klare Scheidung: sämtlicher Inlandszucker als Mundzucker an die Verbraucher, Auslandszucker, und zwar in beschränkten Mengen an die industriellen Betriebe und nur in Ausnahmefällen unter besonderer Kontrolle an die Verbraucher. Die Verteilung des Inlandszuckers und des Auslandszuckers müßte also geregelt werden, und zwar unter staatlicher Kontrolle. Die Verwendung von Zucker zur Weinzuckerung und Tresterverwertung ist heuer im Hinblick auf die Obst- und Beinernte überflüssig. Diese Forderungen sind in Eingaben an das Reichsernährungsministerium und an das württ. Ernährungsministerium vertreten worden. An die beiden württ. Zuckerfabriken wurde, da bisher der Plan bestand, im Oktober keinen Zucker zu verteilen, der Wunsch gerichtet, die vorhandenen Restbestände restlos als Mundzucker zur Verteilung zu bringen, und zwar schon in den ersten Tagen des Oktober, damit dieser Zucker noch zu Einmachzwecken verwendet werden kann. An den Groß- und Kleinhandel wurde die Bitte gerichtet, schon in den nächsten Tagen den Septemberzucker auszugeben.

Stuttgart, 16. Sept. (Erleichterungen des Kartoffelbezugs.) Das Staatsministerium hat beschlossen, zur Erleichterung des Kartoffelbezugs den staatlichen Beamten, Angestellten und Arbeitern in diesem Jahre Darlehen zu gewähren. Zu diesem Zweck haben sich die Beamten usw. einer oder mehrerer Behörden zu einer Personalvereinigung oder einem Zweckverband, der nicht rechtsfähig zu sein braucht, zusammenzuschließen und aus ihrer Mitte einen Arbeitsausschuß zu bestellen. Die Finanzverwaltung ist bereit, diesen Vereinigungen die für die Beschaffung der Kartoffeln erforderlichen Mittel aus dem Betriebs- und Vorratskapital der Staatshauptkasse gegen ratenweise Zurückzahlung bis spätestens 1. April 1922 zinslos vorzuschießen. Die Höhe der Darlehen richtet sich nach der Anzahl der Mitglieder des Zweckverbandes, wobei im Höchstmaß ein Betrag zugrunde zu legen ist, der für jede Person der täglichen Haushalte die Beschaffung von 3 Zentnern Kartoffeln ermöglicht.

Stuttgart, 16. Sept. (Eine außergewöhnliche Erhöhung der Fleischpreise.) Die Stuttgarter Fleischerinnung hat im Anschluß an die weitere starke Steigerung der Viehpreise auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom letzten Dienstag die Städtische Preisprüfungsstelle davon verständigt, daß eine abermalige Erhöhung der Fleischpreise unumgänglich ist. Auf Grund der Preisnotierungen vom Donnerstagmarkt suchte sie dann um Genehmigung folgender Preise nach: Ochsen- und Rindfleisch 1. Güte 140 Mark (bisher 108 Mark), Rindfleisch 2. Güte 118—122 Mark (bisher 92—96 Mark), Kuhfleisch 84—94 Mark (bisher 64—74 Mark), Kalbfleisch 135—140 Mark (106 bis 108 Mark), Schweinefleisch 200 Mark (160 Mark), Hammelfleisch 135—140 Mark (106—110 Mark). Für die Notwendigkeit einer 28prozentigen Erhöhung hat die Metzgerinnung stichhaltige Gründe nicht beizubringen vermocht. Die Preisprüfungsstelle erklärte sich außerstande, auch wenn sie mit einem Stillstand in der Bewegung der Häutepreise rechnete, über eine 10prozentige Erhöhung — bei Schweinefleisch unter Umständen 15 Prozent — hinauszugehen. Obwohl die Metzgerinnung nach mehrstündigen Verhandlungen ihren ursprünglichen Antrag von 140 Mark für Rindfleisch 1. Güte auf 132 Mark und für die übrigen Fleischarten entsprechend ermäßigte, kam eine Einigung nicht zustande.

Stuttgart, 16. Sept. (Kredite und Vorschüsse zur Kartoffelbeschaffung.) Der Bund gegen Wucher und Teuerung hat am 22. 8. an das Ernährungsministerium und an die Stadtverwaltung Stuttgart den Antrag gestellt, zur Ermöglichung der Kartoffelversorgung Kredite an die Verbraucherorganisationen (Konsumvereine usw.) und Vorschüsse an bedürftige Verbraucher zu gewähren. Diesem Antrag entsprechend hat die Stadtverwaltung beschlossen, den Konsumvereinen usw. 4 Millionen Mark Kredit zur Verfügung zu stellen und jedem Inhaber eines Minderbemittelten-ausweises einen Vorschuß von 100 Mark für den Zentner zu gewähren. Der Staat ist bereit, denjenigen Städten, die derartige Kredite und Vorschüsse gewähren, eine ihrem eigenen Aufwand entsprechende Summe bis zum Gesamtbetrag von 15 Millionen Mark vorzuschießen. Auch die Beamtenorganisationen usw. sollen zur Versorgung ihrer Mitglieder mit Kartoffeln staatliche Vorschüsse erhalten. Außerdem hat das Reich Gelder für Sozialrentner und Kleinrentner bewilligt. Die landwirtschaftlichen Organisationen haben eine Hilfsaktion für Notleidende eingeleitet. Es sind also auch nach der Seite der Geldbeschaffung alle möglichen Schritte nun getan, so daß die Kartoffelversorgung nunmehr in jeder Hinsicht als gesichert betrachtet werden darf.

Stuttgart, 16. Sept. (Erhöhung der württ. Forstpreise.) Die württ. Staatsforstverwaltung setzte mit Wirkung vom 10. d. Mts. die Forstpreise weiter herauf. Bei Laubstamm- und Faserholz auf 400 Prozent und bei Nadelstammholz auf 500 Prozent der Landesgrundpreise. Es kosten Fichten und Tannenlangholz 1. Klasse 2100 Mark bis 6. Klasse 1150 Mark, Forchen- und Lärchensägholz 1. Klasse 2650 Mark bis 3. Klasse 1350 Mark.

Stuttgart, 16. Sept. (Kartoffelhilfe.) Die Zentralleitung für Wohltätigkeit veranstaltet auch heuer wieder eine Kartoffelsammlung für die Minderbemittelten. Aus dem Ergebnis sollen bedürftige Personen, die über 60 Jahre alt sind, und solche unter 60 Jahren, die infolge Gebrechlichkeit dauernd erwerbsunfähig sind, einen Zentner Kartoffeln voraussichtlich zum Preise von 180 Mark erhalten.

Stuttgart, 16. Sept. (Die neuen Regierungsräte.) Durch Entschließung des Staatsministeriums ist den Mitgliedern der Presseabteilung des Staatsministeriums, Josef Vögele und Johannes Fischer, für die Dauer der Bekleidung ihres dermaligen Amts die Amtsbezeichnung Regierungsrat verliehen worden.

Stuttgart, 16. Sept. (Aus der Industrie.) Die Eisemann-Werke konnten kürzlich ihr 25jähriges Jubiläum begehen. In den Stuttgarter Betriebsanlagen sind 1000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Dennoch ist eine Ausdehnung des Werkes erforderlich. Demnächst wird ein zweites Werk außerhalb Stuttgarts in Betrieb genommen.

Heilbronn, 16. Sept. (Landfriedensbruch.) Das Schöffengericht verurteilte den 23 Jahre alten Karl Wieland und den 16 Jahre alten Paul Tiefenbach, die bei der Demonstration im Juli eine Menschenmenge nach der Gerberstraße führten und zum Sturm auf einen Waffenladen veranlaßten, zu 3 und 1 Monat Gefängnis.

Unterürkheim, 16. Sept. (Eisenbahnunfall.) Der verheiratete Lokomotivheizer Fritz Märkle von Tübingen wollte von seiner Lokomotive absteigen, als in demselben Augenblick der D-Zug heranfauste. Märkle wurde vom D-Zug gestreift und stürzte ab. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, brach den Fuß und der Arm wurde ihm zerschmettert, so daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Saulgau, 16. Sept. (Diebstahl.) Während der Abwesenheit der Hausbewohner wurde in dem Hause des Landwirts Liberat Linsenbold in Laubbach ein Geldbetrag von 24 100 Mark, eine goldene Damenuhr, eine goldene Halskette und zwei Handkoffer gestohlen. Dem Landjäger in Königseggwald ist es gelungen, die Diebe in der Person des 22jährigen ledigen Hilfsarbeiters Jakob Pfanner und des 25 Jahre alten ledigen Metzgers Robert Faßnacht von Reutlingen in der Nähe von Saulgau zu fassen. Das gestohlene Gut konnte den Dieben abgenommen werden.

Friedrichshafen, 17. Sept. (Plötzlicher Tod.) Auf der Fahrt von Ueberlingen nach Konstanz erlitt der Steuermann Ferdinand Stehle beim Anlegen des Dampfschiffes „Baden" im Hafen in Meersburg einen Schlaganfall, dem der 58jährige sofort erlag. Der Arzt konnte nur den Tod feststellen. Das Schiff wurde vom Kapitän und einem Obermatrosen nach Konstanz geführt und kam mit etwa ¾stündiger Verspätung an. Der Verstorbene war seit 1888, also 34 Jahre, im Dienste der Dampfschiffverwaltung und hatte sich durch sein Pflichtbewußtsein und Leutseligkeit die Achtung aller seiner Kollegen und auch des Publikums erworben.

Vermischtes.

Sigmaringen, 16. Sept. In die Wohnung des Generalbevollmächtigten des Fürsten von Hohenzollern, Unterstaatssekretär a. D. Brüner, wurde eingebrochen und dabei mehrere Wertstücke in der Höhe von etwa 1 Million Mark gestohlen.

Die Bierherstellung. Nach der soeben veröffentlichten Reichsverordnung darf von jetzt ab kein Bier mehr mit einem höheren Stammwürzegehalt als 10 Prozent hergestellt werden. Es wurde den Brauereien jedoch das Recht eingeräumt, 25 Prozent des Jahresausstoßes, gerechnet vom 1. September 1922 bis 31. August 1923 in 12—13prozentigem Bier herzustellen. Starkbiere, die bereits hergestellt sind, müssen bis zum 1. November 1922 abgesetzt sein. Das Verbot des Starkbieres gilt selbstverständlich auch für Bayern. Zwischen den bayerischen Brauereien schweben Verhandlungen über die Herstellung eines Einheitsbieres. Auch will man sich über die Fragen schlüssig werden, ob das Kontingent für Starkbier nur für den Export oder auch für den Inlandkonsum verwendet werden soll.

Jubiläum des Hofbräuhauses. Im September dieses Jahres kann das weltberühmte Münchner Hofbräuhaus, dieses Wahrzeichen Münchens, auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Im September 1897 war der heutige Bau, von Heilmann und Littmann aufgeführt, an Stelle des alten Hofbräuhauses, früheren herzoglichen Weißbier-Brauhauses getreten. Das ehemalige herzogliche Hofbräuhaus verdankte sein Entstehen dem merkwürdigen Umstand, daß dem Herzog Wilhelm V., der ein mächtiger Trinker vor dem Herrn war, das auswärtige Bier — er bezog es von Einbeck bei Hamburg — zu teuer wurde. Deshalb ließ er im Jahre 1589 ein eigenes Brauhaus errichten, das allein für den Hof und die Hofbediensteten Bier herstellen sollte. Man ahmte das Einbecker Bier mit großem Erfolge nach, nur wurde aus dem Einbecker Bier im Munde der Münchner das Bockbier. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts begann der öffentliche Ausschank des Hofbieres.

Vorsicht beim Genuß von unreifem Obst. Der Aufseher Wilhelm Grimm von Breitenbach in der Pfalz aß vor einiger Zeit unreifes Obst und trank Wasser darauf. Kurze Zeit darauf verstarb er unter furchtbaren Kolikschmerzen. Man kann deshalb nicht oft genug vor dem Genuß von unreifem Obst warnen.

Vier Zentner russisches Silber beschlagnahmt. Nach einer Breslauer Meldung des „Berliner Tageblatts" gelang es der Staatsanwaltschaft in Beuthen, einen umfangreichen Schleichhandel mit russischen Silbermünzen aufzudecken. Mittelspersonen eines Bankgeschäfts in Beuthen hatten für dieses Bestände in russischem Silbergeld aufgekauft. Das Bankhaus lieferte zwar einen Teil des Silbers an die Reichsbank ab. Da jedoch der Verdacht bestand, daß der größte Teil des Silbers nach dem Ausland verschoben werden sollte, fand eine polizeiliche Durchsuchung der Räume des Bankhauses statt, wobei 4 Zentner und 16 Pfund russisches Silbergeld beschlagnahmt wurden.

Doppelselbstmord durch Starkstrom. Wie ein Telegramm aus Oldenburg meldet, verübten ein 18jähriger junger Mann und ein junges Mädchen dadurch gemeinsamen Selbstmord, daß sie sich einen Draht um den Körper banden und diesen über eine Hochspannungsleitung warfen.

Das Schulmädel in großer Toilette. Die Erziehungsbehörden der Stadt Zürich haben an die Eltern der Schülerinnen ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie dringend fordern, daß man den Modeluxus bei den Kindern nach Möglichkeit einschränke. Es wird hervorgehoben, daß die Schulmädel in gewissen Schulden tagtäglich in großer Toilette erscheinen, in tiefausgeschnittenen Kleidern nach Pariser Modellen, durchbrochenen Seidenstrümpfen und mit kostbarem Juwelenschmuck. Es sind das die Töchter der neuen Reichen, die während des Krieges große Vermögen ansammeln konnten. Manche der jungen Damen fahren in eigenen Kraftwagen zur Schule, und der Luxus ist zu wahrem Sport geworden, in dem die Mädchen einander zu übertreffen suchen. Die Schulbehörde betont, daß durch eine derartige Ueppigkeit, die in so schweren Zeiten aufreizend wirken müsse, die Erziehungsarbeit außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werde.

Handel und Verkehr.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Geldmarkt. Die Verhandlungen mit Belgien wegen der Laufzeit und Deckung deutscher Schatzwechsel zu Reparationszahlungen sind bis jetzt ergebnislos geblieben. Infolgedessen hat ein neues Steigen der Devisenkurse begonnen. Der Dollar, der vor 14 Tagen 1379 und vor 8 Tagen 1356 Mark galt, ist am letzten Donnerstag auf 1538 Mark, auf die New-Yorker Notiz umgerechnet, gestiegen, während er gleichzeitig in Berlin 1557 Mark kostete. Die Kreditknappheit in Deutschland nimmt beständig zu, ebenso der Mangel an Zahlungsmitteln, der zu ernsthaften Verlegenheiten schon geführt hat. Daß die ungeheure Geldentwertung auch zu einer Wohnungskatastrophe geführt hat, mag nur beiläufig bemerkt sein, denn der Bau der kleinsten Wohnung kostet jetzt eine Million. Die Städte sehen sich zur Ausgabe von Notgeld in großen Beträgen, bis zu 1000-Markscheinen, genötigt. Damit haben wir die Assignatenwirtschaft, wie einst in der französischen Revolution. Im einzelnen kosteten am 14. September 100 deutsche Mark in Zürich wieder nur noch 0,34¾ (am 7. September 0,41) Franken; in Amsterdam 0,17 (0,19¾) Gulden; in Kopenhagen 0,33 (0,39), in Stockholm 0,25 (0,33) Kronen; in Wien 4885 (5735), in Prag 190 (240) Kronen und in Newyork 0,06½ (0,07 drei Achtel) Dollar.

Börse. Trotz der wieder steigenden Devisenkurse war das Börsengeschäft in der letzten Berichtswoche zumeist lustlos. Die Spekulation beobachtet wegen der schwierigen innen- und außenpolitischen Verhältnisse, wegen eines neuen am Balkan drohenden Krieges und auch wegen der großen Geldknappheit ausgesprochene Zurückhaltung. Die festverzinslichen Papiere lagen ganz ruhig. Bankaktien waren im allgemeinen behauptet, Brauereiaktien ziemlich fest, weil eine neue Bierpreiserhöhung in Sicht ist. Die Maschinenaktien bröckelten vielfach ab. Besser gehalten waren die Textilwerte. Das Hauptinteresse gehörte nach wie vor den Valutapapieren, die um jeden Preis aus dem Markte genommen werden.

Produktenmarkt. Auf die Abschwächung der letzten 14 Tage ist mit dem Anziehen der Devisenkurse wieder eine Befestigung der Getreidepreise gefolgt. Die Ernteberichte lauten ungünstig, besonders aus den hochgelegenen Teilen Württembergs, wo das meiste noch auf dem Felde steht und nicht ausreift oder reif geschnitten am Boden liegt und im Regen auswächst. Auch für die Kartoffeln besteht infolge der andauernden Nässe eine große Gefahr. Die letzte Landesproduktenbörse in Stuttgart am 11. gab Strohpreise von 1100—1350 (plus 200—300) und Heupreise von 1250—1400 (plus 50) Mark. Am 14. September kostete in Berlin Weizen 2900 bis 3100 (plus 300), Roggen 2400—2500 (plus 200), Sommergerste 2800—2900 (plus 200), Hafer 2700—2800 (plus 200), Mais 2700—2750 (plus 50), Weizenmehl 8200—8700 (plus 700) Mark.

Warenmarkt. Die Geldentwertung macht sich immer furchtbarer in der Preisgestaltung auf dem Warenmarkte geltend. Die letzte Stuttgarter Lederbörse brachte einen 100prozentigen Preisaufschlag, Tuche für Herrenanzüge sind unter 6000 Mark der Meter nicht mehr zu haben. Chemikalien haben Phantasiepreise bekommen, so z. B. ein Kilo Druckfarbe den von 1000 Mark. Relativ günstig wegen des reichen Segens und der teuren Frachten stellen sich die Obstpreise. Mostobst gibt es zu 100—150 Mark pro Zentner, im Oberland wurde sogar einiges zu 70 Mark auf die Bahn geladen. Wirtschaftsobst gilt etwa 200, Tafelobst 250 Mark. Die Herbstaussichten für Wein sind schlecht, was die Qualität, gut, was die Menge anlangt, sofern alle reif wird. Ein Briefumschlag kostet 1,50 Mark Ankauf, ein Schulheft 45 Mark.

Viehmarkt. Andauernde Hausse. Ein Milchschwein gilt durchschnittlich 3500 Mark, ein Läuferschwein 7000 Mark. Ein Paar Ochsen wird mit ungefähr 100 000 Mark und darüber bezahlt.

Holzmarkt. Die letzte Holzbörse in Stuttgart am 12. September berichtete zum erstenmal von einem Ueberwiegen des Angebots mit Ausnahme von Brennholz. Seither ist der Dollar gestiegen und der Markt wieder fest geworden. Von einem Preisrückgang ist nichts zu spüren.

Neueste Nachrichten.

München, 17. Sept. Wegen der von dem Münchener Stadtrat beschlossenen Einführung der Vergnügungskartensteuer anstelle der bisherige Pauschalabgabe sind seit Samstag mittag die Schausteller auf dem Oktoberfest in den Ausstand getreten. Sämtliche große Schaustellerbuden sind geschlossen. Auch die kleineren Unternehmer, die von der Kontrollsteuer nicht betroffen sind, haben sich dem Proteststreik angeschlossen. Die Besitzer der großen Bierhallen haben vorübergehend die Musik eingestellt.

Braunschweig, 17. Sept. Bei den heutigen allgemeinen Wahlen der unbesoldeten Mitglieder des Rates der Stadt erhielt die Liste der Sozialdemokratischen Partei 5583, die Liste der Unabhängigen 14 508, die Liste der Kommunistischen Partei 4823, die wirtschaftliche Einheitsliste 22 006 und die Liste der Deutschdemokratischen Partei 3215 Stimmen. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 98 148.

Berlin, 18. Sept. In einer öffentlichen Versammlung sprach der Reichsverband deutscher Obst- und Gemüsehändler sich für die Einführung des Konzessionszwangs für den Handel mit Artikeln des täglichen Bedarfs und des Organisationszwangs für den Lebensmittelkleinhandel, ferner für Anpassung der Preistreibereiverordnung an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse und für Beseitigung der Umsatzsteuer, sowie für eine erhebliche Ermäßigung der Frachtsätze für Lebensmittel aus. Eine Entschließung, in der von der Reichsregierung die sofortige Durchführung einer Reihe von Maßnahmen zur Bekämpfung der Preistreiberei gefordert wird, wurde einstimmig angenommen. Der Versammlung wohnten auch Vertreter des Reichswirtschafts-, des Reichsjustiz- und des Reichsernährungsministeriums bei.

Berlin, 17. Sept. Das Reichsverkehrsministerium hat folgende Tariferhöhungen endgiltig festgesetzt: Die Gütertarife werden zum 1. Oktober um 100 Proz., unter Einrechnung der bereits vorgesehenen 33⅓ Proz., die Personentarife zum 1. November um 100 Proz. der Oktobertarife erhöht.

Berlin, 18. Sept. Der Festsitzung, die gestern der Katholische Gesellenverein Berlin aus Anlaß seines 70. Stiftungsfestes abhielt, wohnte auch der Reichskanzler bei. Er sprach die Hoffnung aus, daß es dem christlichen Gedanken doch noch gelingen werde, eine dauernde Versöhnung zwischen den Völkern herbeizuführen.

Berlin, 17. Sept. Auf der Olympia-Bahn in Plötzensee stürzte heute nachmittag, als sieben Radfahrer ein Rennen

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Enztäler" werden fortwährend von allen Postanstalten und unseren Austrägern entgegengenommen.

Verlobungs-Anzeigen

in Karten und Briefform

liefert rasch und preiswert

C. MEEH'sche Buchdruckerei,

Inh. D. Strom

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

fuhren, einer der Fahrer infolge eines Radschadens. Die sechs anderen Radler kamen daraufhin ebenfalls zu Fall. Während zwei Fahrer schwere Verletzungen davontrugen, wurden die anderen Rennfahrer nur leichter verletzt.

Hamburg, 17. Sept. Von einem Speicherboden im Freihafen wurde, laut „Montagspost", für eine Million Mark Opium gestohlen.

London, 17. Sept. In einer Rede in Newcastle erklärte der Staatssekretär des Innern, Großbritannien u. Frankreich müßten entschlossen die Freiheit des Bosporus und der Dardanellen schützen. Es sei so gut wie sicher, daß mehr Truppen nach dem Orient geschickt werden müssen, aber wie viele Truppen auch noch nötig seien, um Mustapha Kemal Pascha zu hindern, nach Europa zu kommen, sie würden zur Stelle sein. Wenn England eine Schlappe erlitte, so würde das das Schlimmste sein, was seiner Herrschaft im Orient wiederfahren könnte. England müßte verhindern, daß seine Autorität in Indien und Aegypten erschüttert werde.

Genf, 17. Sept. Der hiesige Vertreter des Londoner „Observer" meldet, das die Ankündigung, daß Lloyd George nach Genf reise, verfrüht sei. Richtig sei, daß Balfour und Cecil sein Erscheinen wünschten, daß aber der internationalen Lage wahrscheinlich besser durch sein Verbleiben in London gedient sei.

Genf, 16. Sept. Der Völkerbundsrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, entsprechend dem Antrag Balfour, daß laut Artikel 25 des Palästinamandats die Bestimmungen über die Bildung jüdischer Heimstätten sich nicht auf das transjordanische Gebiet beziehen.

Paris, 18. Sept. Der Brüsseler Berichterstatter des „Temps" meldet seinem Blatt, wenn Reichsbankpräsident Havenstein, der sich in Berlin geweigert habe, seine Unterschrift für in 6 Monaten fällige Schatzwechsel zu geben, gegenwärtig den Versuch mache, sich im Ausland eine Deckung zu verschaffen, so sei das eine Sache, die, so glaube man hier, die belgische Regierung nichts angehe. Diese werde nur die Garantien, die ihr die deutsche Regierung unter alleiniger Verantwortlichkeit und unter Ausschluß von Dritten anbiete, prüfen.

Paris, 17. Sept. Nach den Morgenblättern ist der Streik der Seeleute nur zum Teil durchgeführt worden. Nach den Erklärungen des Generalsekretärs des Seeleuteverbands wird die Arbeit allgemein wieder aufgenommen, es wird aber alsbald eine direkte Aktion gegen die Reeder unternommen.

London, 18. Sept. Lloyd George, Chamberlain, Birkenhead, Worthington Evans, Horne und Churchill hatten gestern in Chequers eine Zusammenkunft, auf der sie die Beratung der türkischen Frage fortsetzen. Sie waren während des ganzen Tages in ständiger Verbindung mit dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten und den Londoner Regierungsstellen. Heute mittag wird in Downingstreet ein Kabinettsrat abgehalten werden. Der serbische Minister des Aeußern wird heute in London eintreffen, um sich mit Lloyd George und dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten zu beraten.

London, 17. September. Wie Reuter aus Washington meldet, brachte gestern Britton im Repräsentantenhause eine Entschließung ein, in der Präsident Harding ersucht wird, im Interesse des industriellen Weltfriedens die ihm geeignet erscheinenden Schritte zu tun, um den politischen und sozialen Frieden in Europa wiederherzustellen. Die Entschließung sagt weiter, der Zeitpunkt erscheine als günstig für eine neue Erwägung des Vertrages von Versailles und der Reparationsfragen. Es sei klar, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich nicht abseits halten dürfe, wenn die europäischen Regierungen sie einlüden.

Athen, 17. Sept. Die Agence d'Athenes stellt fest, daß die Meldungen, wonach die türkischen Truppen 100 000 Gefangene, 1000 Geschütze und 8000 Maschinengewehre erbeutet hätten, übertrieben seien. Die Gesamtstärke der Südgruppe der griechischen Truppen in Kleinasien habe 100 000 Mann nicht erreicht.

Melbourne, 18. Sept. Nach Beratung mit dem Kabinett teilte Hughes mit, daß die australische Regierung bereit sei, Truppenkontingente nach dem nahen Osten zu senden, falls dies notwendig werde.

Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Augsburg, 18. Sept. Der diesjährige Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschland wurde gestern abend im Sängerhaus des Stadtparks eröffnet. Die sozialdemokratischen Minister und Abgeordneten sind vollzählig erschienen, dazu viele Gäste aus dem Ausland, darunter Stauning, Andersen und Johansen (Dänemark), Möller (Schweden), Rozebrock (Belgien), Davis und Ammon als Mitglieder des englischen Unterhauses und Mosler (Tschechoslowakei). Reichstagsabgeordneter Simon-Augsburg begrüßte die Teilnehmer des Parteitags im Namen der Augsburger Sozialdemokraten. Parteivorsitzender Hermann Müller hielt darauf die Eröffnungsansprache. Der Parteitag wählte sodann zu Vorsitzenden die Abgeordneten Wels-Berlin und Simon-Augsburg. Vorsitzender Wels begrüßte herzlich die zum erstenmal nach dem Krieg auf einem deutschen Parteitag erschienenen englischen Gäste. Es folgten alsdann Begrüßungsansprachen der ausländischen Delegierten. Mit lebhaftem Beifall wurde folgendes Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten aufgenommen: „Dem Parteitag sende ich herzliche Grüße. Die Einigung ist heute mehr denn je eine Lebensfrage der Arbeiter. Sie ist aber auch ein dringendes, stark politisches Gebot. Meine besten Wünsche begleiten Eure Arbeit." Mit Dankesworten an die ausländischen Vertreter schloß darauf der Vorsitzende Wels die Eröffnungstagung.

Gewaltige Lohnerhöhung im Buchdruckgewerbe.

Berlin, 7. Sept. Der Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker hat heute Sonntag nach 3tägigen Verhandlungen ein neues Lohnabkommen abgeschlossen, das 3 Wochen, also bis zum 7. Oktober, läuft. In den Spitzen beträgt der Lohnzuschlag in der ersten und zweiten Woche 800 Mark, in der dritten Woche 1200 Mark. Infolge dieser Lohnerhöhung in Verbindung mit den enorm gestiegenen Preisen der Materialien und Betriebsunkosten erhöhen sich die Druckpreise vom 18. September ab um 60 Prozent.

Der unzufriedene „Temps".

Paris, 18. Sept. Der „Temps" schreibt zu der Neuen Note, welche die Ansicht der englischen Regierung über die Lage im Orient darstellt, daß die von der englischen Regierung eingenommene Haltung nicht dem entspreche, was man nach der Antwort Frankreichs hätte erwarten können. Anstatt bei der Regierung von Angora einen friedlichen Schritt zu unternehmen, der sicherlich nicht ohne Wirkung gewesen wäre, habe die englische Regierung die Absicht, eine Reihe von Maßnahmen zu treffen, und sie durch andere Mächte treffen zu lassen. Es sei zu befürchten, daß die Türken in den vorgeschlagenen Maßnahmen eine Art Drohung sehen. Vom allgemeinen Gesichtspunkt aus wäre es gefährlich, sich auf den Weg ziehen zu lassen, den die Londoner Regierung, nach der offiziösen Note zu urteilen, beschreiten zu wollen scheine.

Neue Drohungen der Angora-Regierung gegen England.

London, 16. Sept. Nach Meldungen aus Konstantinopel soll die Angora-Regierung beabsichtigen, den Feldzug gegen die Griechen in Thrazien fortzusetzen und ferner einen Aufstand in Mesopotamien hervorzurufen. General Townsend, der aus Angora zurückgekehrt ist, erklärte, die Alliierten müßten Konstantinopel räumen, denn das erste Anzeichen eines kemalistischen Vormarsches auf Konstantinopel würde den ganzen Islam unter dem grünen Banner vereinigen. Es käme zum Ausbruch des Heiligen Kriegs, was Frankreich und Großbritannien unbedingt verhindern müßten.

Smyrna in Asche.

Paris, 16. Sept. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Smyrna sollen ¾ der Stadt in Asche liegen und mehr als 300 000 Personen gestern obdachlos gewesen sein. Der Brand erlöscht allmählich nach vollständiger Zerstörung des amerikanischen, griechischen und der übrigen europäischen Viertel. Der finanzielle Verlust beträgt annähernd 200 Millionen Dollar, von denen ungefähr sechs Prozent amerikanisches Eigentum darstellen. Den Verlust an Menschenleben zu schätzen sei unmöglich. Von den Flüchtlingen seien viele schwer verletzt.

London, 16. Sept. „Daily Mail" veröffentlicht ein Telegramm seines Sonderberichterstatters, der die Feuersbrunst in Smyrna von Bord eines Kreuzers mit angesehen hat. Mit Ausnahme der armseligen türkischen Viertel und eines kleinen Teiles der nördlichen Vororte stehe ganz Smyrna in Flammen. Ein türkischer General habe ihm gesagt, daß das Feuer von Armeniern angelegt worden sei, welche große Mengen von Wasser und Munition angesammelt hatten und als sie sahen, daß sie den Türken nicht entgehen könnten, ihr Viertel an 9 verschiedenen Stellen in Brand gesteckt hätten. Nach dem Korrespondenten ist die Lage der überlebenden Einwohner verzweifelt. Man schätzt die Zahl der Personen, die, falls sie sich nicht retten und verproviantieren können, zum Hungertode verurteilt sind, auf ungefähr 100 000.

Der Eindruck in Athen.

Athen, 15. Sept. Das Pressebureau teilt mit: Die Tragödie von Smyrna hat tiefe Bestürzung verursacht. Die meisten Blätter sind mit Trauerrand erschienen. Die Geschäfte waren zum Zeichen der Trauer zwei Stunden geschlossen.

1 bis 2 tüchtige

Etuis- bezw. Dosenmacher,

sowie ein tüchtiger

Graveur auf Silberbügel

sofort gesucht.

Scholl A.-G.,
Filiale Neuenbürg/Enz.

Vieh-Verkauf.

Von Mittwoch morgen 7 Uhr ab
steht
im Gasthaus zum „Ochsen" in Höfen
ein großer frischer Transport

erstklassiger, gut gewöhnter Milch-Kühe, Kälberkühe, gut gewöhnter, hochträchtiger Kühe, sowie gut gewöhnter, hochträchtiger Kalbinnen und schönes Jungvieh

zum Verkauf und laden Kauf- und Tauschliebhaber freundl. ein.

Rudolf und Berthold Löwengardt.

Mädchen

aus besserem Hause, für kl. Haushalt (3 Personen) in angenehme Stellung gesucht.
Frau Oberlehrer **Ludwig,** Rastatt, Rosenstraße 8.

Erklärung.

Ich nehme die über Herrn Hauptlehrer **Wiegner** geäußerten Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns als völlig unbegründet zurück. Als Sühnegeld zahle ich 500 Mk. in die Schulkasse.
U.-Niebelsbach, den 18.9.1922.
Fr. Kuhn.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Sitzung d. Gemeinderats
am Dienstag, den 19. Sept., abends 6 Uhr.
Tagesordnung:
1) Bausachen.
2) Durchgang des Feuerversicherungsbuches.
3) Frauenarbeits- und Gewerbeschule.
4) Brennholzpreise.
5) Sonstiges.
Stadtschultheiß Knodel.

Neuenbürg.
Verloren
gingen am Sonntag abd. im Zug 6.28 von Pforzheim—Wildbad ein Paar starke **Glacedamenhandschuhe,** Farbe rotbraun.
Abzugeben gegen Belohnung in der Enztälergeschäftsstelle.

Dobel.
Zirka 60 Meter
Gartenzaun,
1,40 hoch, weiß gestrichen, gut erhalten, hat abzugeben
R. Michel.

Höfen a. E.
Ein gebrauchter, noch gut erhaltener
Kinderwagen
ebenso eine
Hängelampe
mit Flaschenzug, sowie ein
Cylinderhut
sind zu verkaufen
Haus Nr. 62 b. „Hirsch".

---

15 bis 20000 Mk.
auf 1. Hypothek gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht.
Offerten an die Enztäler-Geschäftsstelle erbeten.

Gewerbe-Verein Neuenbürg.
Der beabsichtigte
Sonderzug zur Gewerbeschau nach München
geht voraussichtlich Sonntag, **den 24./25. Sept.,** nachts 1 Uhr, von Stuttgart oder Calw weg. Rückfahrt **Dienstag, 26. September, mittags.** Weitere Teilnehmer wollen sich **spätestens heute Montag abend** beim Unterzeichneten melden und zugleich den Fahrpreis (120 Mk.) hinterlegen. Weitere Mitteilungen erhält jeder Teilnehmer im Laufe dieser Woche. Es wird nochmals zu recht zahlreicher Beteiligung aufgefordert.
Der Vorstand:
H. Gollmer.

Gebrauchter, guterhaltener
Kinder-Klappstuhl
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe an die „Enztäler"-Geschäftsstelle erbeten.

Zugelaufen
ist mir ein **Wolfshund** und kann derselbe abgeholt werden bei
Bauwerkmeister **Geiger,**
Telefon 3.

Verloren
Brieftasche, Perlstickerei.
Abzugeben einige Körbe
Fallobst.
Rundstabfabrik Höfen.

Feldrennach.
Zu verkaufen einen sehr billigen
Anzugsstoff,
3,25 m, 3000 Mark.
Albert Brodbeck II.

Speßhardt—Weltenschwann.

Stammholz-Verkauf.

Aus den Gemeindewaldungen **Speßhardt** und **Weltenschwann** kommen im Submissionsweg zum Verkauf von:

Speßhardt: Tannen: Langholz: 2,70 Fm. II., 25,62 Fm. III., 15,08 Fm. IV., 6,45 Fm. V., 1,60 VI. Klasse. Sägholz: 0,16 Fm. III. Klasse.

Weltenschwann: Tannen: Langholz: 2,49 Fm. I., 1,27 Fm. II., 11,82 Fm. III., 18,38 Fm. IV., 10,41 Fm. V., 4,10 Fm. VI. Klasse. Forchen: 1,11 Fm. V. Kl.

Angebote in Prozenten der neuen Landesgrundpreise werden bis **21. September 1922, nachmittags 2 Uhr,** an das **Schultheißenamt Altburg** erbeten, bei dem die Eröffnung der Angebote zu dieser Zeit erfolgt.

Neuenbürg, den 18. Sept. 1922.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzl. Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters

Ludwig Belzle

sagen wir allen herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Kriegerverein II für das Ehrengeleite und Kranzniederlegung, für die zahlreichen Kranzspenden, besonders auch seitens der Firma Krauth u. Co. und der Beamtenschaft des Rotenbachwerks, sowie für die überaus zahlreiche Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: **Fr. Belzle.**
Die Söhne: **Ludwig** und **Karl mit Familien.**

Dezimalwagen
mit Schiebgewicht, solide Bauart, sofort lieferbar.
August H. Scheytt, Illingen (Württ.), **Telefon Nr. 5.**

Visitenkarten
liefert rasch und billig
die **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

Bezugspreis:
Vierteljährlich in Neuenbürg ℳ 210. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr ℳ 210 mit Postbestellgeld.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.
Girokonto Nr. 24 bei der O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

№ 219.

Ein Vorschlag z
Der bayerische Abg
licht Vorschläge zur Bek
z. a. vor: Auf Grund
erläßt die Reichsregierun
andauernder Prüfung
ordnung, wonach sowohl
Bedarfs (deren Liste au
nach Löhne und Gehälte
Dauer eines Jahres gle
berschichten, aber nicht
en sind ausgenommen.
Beispiel: Vom 1. O
im Preise, Löhne und
1922 nicht überschreiten.
er und Konsumenten.
Notwendig wären hierzu
Wirtschaft. Die Durchf
Reich, ganz willkürlich
Jahr, aber die jetzige M
monatlichen Gehalts- u
Erhöhungen der Bezüge
kosten für öffentliche Be
der die Schwankungen de
Binnenwirtschaft auf da
im Jahre 1922—23 bere
Ganz abgesehen von der
geführten unheilbaren
Abgeordnete Emminger
kurier", dem wir diese
um Reichskanzler berufe
Wozu d
„Mit Schreiben de
vom 2. Juni 1921 wur
Kruseebischof die Einrich
gelegenen und aus 14
langt. An Kosten entst
Mark, für die Instandse
seitens der Stadt Main
ausgabt. Außer dem
untergebracht werden seine
Richte, ferner der Kann
kindern." So heißt es
ministers über die Koste
nische Recht schreibt den
ihrer Lebensführung u
lässig fallen: cavant, n
merosive sint. Gestatte
Richte, Diener usw. des
Gelde unterzubringen u
nahme von den kanonisch
kleine Anfrage des deut
kompetenter Stelle Klar
Heraufsetzung der
Der volkswirtschaft
in seiner Sitzung am 6.
ung zu ersuchen, unge
setzes über die Regelung
Erntejahr 1922 vorgese
einen den veränderten
Preis für das erste D
Der Ausschuß ist heute
und Landwirtschaft zu
erste Drittel sind im Ge
gen und 7400 Mark für
Festsetzung dieser Preise
eingetreten, die zu der
das erste Drittel zu erb
den freien Preisen und
vermindern. Eine ein
gen Sitzung des Ausschu
schied sich für Heraufset
ihren ermittelten Pre
Oktober und der diesjä
dus des Reichsministeri
werden diese Beschlüsse
daß die erforderlichen
des Preises für das e
würden.
Den
Berlin, 16. Septe
sozialistischen Parteien
anstalteten Versammlu
Vorsitzende des Allgem
Grahmann, u. a. aus:
zur Festigung unserer
Wir haben deshalb un
aufgeboten und selbst i
schwung der öffentliche
ergriffen. Ein Verbre
ben zu machen, daß es
diesem Wirrsal befreie
generalstreik, selbst nicht
und wirtschaftlichen M
wünschte Ergebnis hab

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw